



MITTEILUNGEN

AUS DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND



WEIHNACHTEN 2022

Jahresklausur in Frankreich	4
Krisenzeit – oder die Suche nach der Mitte	8
„Anthroposophie 2025 – der Weg ins nächste Jahrhundert“	10
Tasten im Nichts	12
Wissenschaftliche Studien in den anthroposophischen Praxisfeldern	13
Außerordentliche Generalversammlung 2023	14
Weihnacht	17
Ein weiterer Schritt zu einem Michael-Fest	22
„Nervosität und Ichheit“	25
Vom Zweig- und Gruppentag	26
Aufruf: Gesellschaft wollen	29
Silvesterwacht 2022	30
Brandtagung	32
Zeitgeschehen und Schwellensituation	34
Vom Spruch zum Mantram	35

INHALT

Neues aus der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sie sind an den Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland interessiert? Mit unserem Newsletter AGiD.AKTUELL informieren wir Sie monatlich. Bei Interesse können Sie sich gerne im Formular unten in die Versandliste eintragen. Im Archiv stehen außerdem die Druckversionen des Newsletters als PDF für Sie bereit.

Link: www.agid.de/newsletter

Impressum: »Mitteilungen« der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
 Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V.
 Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, elbert@mercurial.de
 Grafische Gestaltung: Sabine Gasser • Gestaltung, Hamburg
 Titel: Ocean-Jaspis, Rosemarie und Hermann Aleff
 Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de
 Versand mit der Vierteljahrsschrift »Anthroposophie« an alle Mitglieder
 Digital auf der Internetseite der AGiD unter »Publikationen«

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Bestand hat nur der Wandel. Von dem 100. Jahrestag der Goetheanum-Brandnacht zu Silvester spannt sich ein Bogen über 27 Monate hin zum 100. Todestag Rudolf Steiners. Er beschreibt einen Übergang in das zweite Jahrhundert der Anthroposophie nach ihrem Begründer. Dem Wesen nach ruft diese neue Zeit nach Wandel und Neubesinnung, im Kleinen und im Großen.

Zeit der Selbstbefragung. Was bedeutet dieser Übergang für die Anthroposophische Gesellschaft? Welche Entwicklungsschritte fordert die Zukunft von uns? Welche Unternehmungen, welche Arbeitsformen, welche Strukturen braucht eine heutige Vereinigung, in deren Mittelpunkt die Frage nach dem Menschen steht? Welche Visionen, welche Bilder haben wir für eine zukünftige Anthroposophische Gesellschaft, für die wir bereit sind, unseren vollen Einsatz zu geben?

Wir haben nicht die Wahl, ob wir den Übergang in eine neue Zeit wollen. Er wird sich ereignen – mit oder ohne unser Zutun, hoffentlich durch uns gestaltet, in diese oder jene Richtung. Es liegt an uns, was daraus wird, und möglicherweise ist der Himmel für diese Fragen offen. Wie bauen wir mit an einem Fundament für eine menschliche Welt? Wir führen derzeit viele Gespräche zu all diesen Fragen und hören auch gerne Ihre Ideen dazu.

Wie kommt Unbekanntes ins Leben? Die Anthroposophie als kulturschöpferischer Impuls setzt auf die Wandlungskraft des Einzelnen und baut auf die tragende Kraft der Zusammenarbeit. Der Übergang zu Neuem braucht viel Kreativität und Mut, um Neues zu wagen. Gut, wenn dafür Vertrauen wächst und gegeben wird. Wie können wir uns dafür Zuspruch geben? Dies alles sind Fragen, die uns über den Winter und die nächsten Monate sehr begleiten werden – mit der Absicht, einen fruchtbaren gesellschaftlichen Prozess anzustoßen und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Monika Elbert



Titel:

Mikroskopische Auflicht-Aufnahme eines geschliffenen und polierten Ocean-Jaspis.

Vergrößerung: 25 fach

Herkunft: Marovato-Mine an der Nordwestküste Madagaskars.

In der Weihnachtsausgabe 2021 der Zeitschrift »Anthroposophie« berichteten wir ausführlich über dieses Mineral: »Jaspis – auf der Suche nach dem Verborgenen«.

Rosemarie und Hermann Aleff, Marl

Monika Elbert

Jahresklausur in Frankreich

Das Arbeitskollegium auf Reisen

Bei unseren alljährlichen Arbeitsklausuren des Arbeitskollegiums der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland haben wir in den vergangenen Jahren gute Erfahrungen damit gemacht, Landesgesellschaften der benachbarten Länder zu besuchen, um das Bewusstseinsband in den europäischen Raum besser spannen zu können. Der Austausch zu Entwicklungsfragen, zu dem Sorgen um die Anthroposophie und zu den Initiativen und Projekten schafft einen lebendigen Bezug und gibt wechselseitig Kraft. So reisten wir in diesem Jahr für einige Tage nach Südfrankreich in die Nähe von Alés und trafen dort die französischen Vorstandskollegen und initiative Menschen.

Der inhaltliche Austausch, der in eine gute Begegnungstiefe führte, bezog sich maßgeblich auf Fragen der Zukunftsentwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft. Es wurde deutlich, dass wir an ganz ähnlichen Fragen und Themen nach Transformation suchen. Als dringlich erachten die französischen Vorstandskollegen eine Weiterentwicklung des Verhältnisses von Anthroposophischer Gesellschaft und Freier Hochschule für Geisteswissenschaft, insbesondere auch zur Allgemeinen Anthroposophischen Sektion. Als unerlässlich scheint die Verstärkung von Arbeitsbeziehungen und die Erweiterung lebendiger Arbeitsformen, die für interessierte Menschen

anschlussfähiger sind. Wie zeigt sich Wandlungsfähigkeit in diesem Gebiet?

Es wurde die Kluft beschrieben, dass einerseits die Arbeit an esoterischen Inhalten zu sehr im Abgeschiedenen stattfindet und es andererseits sehr viel esoterische Praxis in den Lebensfeldern, insbesondere in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gibt. Eine Verbindung der beiden Felder ist kaum gegeben. Junge Menschen, die sich ernsthaft mit Anthroposophie beschäftigen, suchen die Authentizität und Forschungshaltung im Gegenüber und spüren schnell die Entwicklungsversäumnisse einer altgewordenen Gesellschaft. Die Frage nach einem zeitgemäßen Begriff von geistiger Forschung und die Öffnung für entsprechend vielfältige Arbeitsformen wurden als dringliches Arbeitsfeld von den französischen Freunden benannt. Die Anthroposophische Gesellschaft brauche diese innere Stärkung, um auch den äußeren Angriffen, mit denen man in Frankreich massiv konfrontiert ist, kraftmäßig etwas entgegenzusetzen zu können. Denn die verschiedenen Lebensfelder sind medial in vielfältiger Weise stark angegriffen und werden beispielsweise durch stärker werdende Reglementierungen zurückgedrängt.

Umso mehr beeindruckte uns die Besichtigung der Firma „Arcadie“, die auf der Grundlage eigener Anbauflächen und weit darüber hinaus



„... eine wirtschaftliche Tätigkeit aufzubauen, ohne den Respekt vor Mensch und Natur aus den Augen zu verlieren.“

(Ur-Impuls der beiden Gründerpersönlichkeiten
Dominique und Bernard Kimmel)

mit biologisch angebauten Kräutern, Gewürzen und Tee handelt. Das Unternehmen wurde 1985 von Dominique und Bernard Kimmel gegründet – damals stark inspiriert vom Nationalökonomischen Kurs Rudolf Steiners. Mit der Unternehmensentwicklung sind im Laufe der Jahre eine öffentliche Kinderkrippe (auch für die Mitarbeiterkinder), ein Waldorfkindergarten und eine Waldschule entstanden, die jetzt kurz vor großen baulichen Erweiterungen steht. Ein pädagogischer Bauernhof ist in Planung. Es konnte eine Kapelle für die Christengemeinschaft gebaut werden und ein anthroposophischer Verlag ist entstanden. Bis

dato gibt es hier regional eine verhältnismäßig hohe Akzeptanz dieser Bewegungen sowohl vonseiten der Lokalpolitik als auch aus dem sonstigen Umfeld.

In unserer mehrtägigen internen Klausurarbeit konnten wir drei Themen inhaltlich sehr gut in die Tiefe führen:

1. Paradigmenwechsel im 20. und 21. Jahrhundert; was bedeuten sie für die AG?
2. Erweiterung des Kunstbegriffs als soziale Aufgabe
3. Individualität durch Pluralität – ein neuer Ich-Begriff

Sich diese Zeit für eine inhaltlich-substanzielle Vertiefung nehmen zu können, schafft eine entscheidende Grundlage für die kollegiale Zusammenarbeit auf der breiten organisatori-

schen Ebene, bei der wir in einer hohen Taktung Sitzung für Sitzung viele Entscheidungen treffen müssen.

Durch die Erweiterung unserer Vorstandsrunde um zwei neue Mitglieder (Tom Tritschel und Gerhard Stocker) und die nun wieder gegebene Doppelbesetzung der Generalsekretär-Aufgaben (Monika Elbert und Michael Schmock) mussten wir unsere bisherigen Arbeitsgebiete gemeinsam sichten, um eine Bewusstseinsgrundlage für Neuverteilungen zu bilden. Aber auch über die offenen, zu wenig bearbeiteten Themenfelder mussten wir uns Rechenschaft ablegen. Die Liste der offenen Aufgaben ist leider deutlich länger als uns lieb ist und überschreitet das Maß unserer Möglichkeiten. Denn darüber hinaus müssen wir als Initiativ-Vorstand auch die sinnvollen und notwendigen und freien Initiativen bespre-

chen, denen wir uns verpflichtet sehen. Der Blick ist hier insbesondere auf die drei Jubiläumsjahre 2023–2025 gerichtet.

Besonders hat uns aber auch die Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt, die sich in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema ausgeweitet

„Es muss ein Kunstbegriff entwickelt werden, der sich tatsächlich auf jedermann beziehen kann, der zu einem echten anthropologischen Begriff wird, zu einem Begriff für den Menschen selbst. Wie kann jedermann, d. h. jeder lebende Mensch auf der Erde ein Gestalter, ein Plastiker, ein Former am sozialen Organismus werden?“

hat. Der schwierigste Punkt hier ist der Umgang mit dem „Bashing“ und den Angriffen auf die Anthroposophie und ihre Praxisprojekte, letztlich auf alles Esoterische, in der ganzen Bandbreite der öffentlichen Medien. Hier bräuchte es fast tägliche Beratungen zur aktuellen Lage. Wie setzen wir hier kraftvoll und

„Es gibt keine befriedigendere Methode der Selbstverwirklichung als am Aufbau einer guten Gesellschaft mitzuwirken.“

öffentlich unsere Themen und wie nehmen wir uns den drängenden Fragen der Zeit an? Wie bringen wir uns in die Diskussionen ein? Hier bedürfte es deutlich mehr Mitarbeit und Unterstützung von kompetenten Menschen aus unseren Zusammenhängen, als wir bislang erhalten. Was unsere Zeitschriften betrifft, sehen wir Veränderungen beim Leseinteresse und demgegenüber beobachten wir eine abnehmende Autorenschaft. Hier wollen wir mit Förderideen und Ausschreibungen aktiv werden und uns damit für Autorengewinnung engagieren. Gerne nehmen wir auch Ihre Rückmeldungen dazu entgegen.

Wohin entwickelt sich unsere anthroposophische Bildungslandschaft? Auch hier müssen wir einen verstärkten Blick auf die zu beobachtenden Umbrüche werfen. Für kommenden Juni bereiten wir gemeinsam mit den Verbänden einen Fachtag Bildung vor, der auf einen größeren Bildungskongress im Folgejahr aus-

gerichtet sein wird. Für die kommende Mitgliederversammlung und Jahrestagung wollen wir inhaltlich auf die Fragen zugehen:

- Paradigmenwechsel im 20./21. Jahrhundert. Was heißt Anthroposophische Gesellschaft heute?
- Anthroposophie zwischen Esoterik und Öffentlichkeit.

Hierfür hat sich eine Vorbereitungsgruppe gebildet, auch mit Vertretern aus der Konferenz, die das Programm entwerfen wird.

Dies hier nur als ein kleiner Einblick in unsere Themenliste. Das mehrtägige Zusammensein fördert auch immer wieder aufs Neue die menschliche Verbindung im Arbeitskollegium, die den Boden für alles Weitere bildet. Auch dies schien uns in diesem Jahr sehr gut gelungen zu sein.

Monika Elbert, Mitglied des Arbeitskollegiums und Generalsekretärin der Landesgesellschaft

„...Es braucht erst einmal wieder die allgemeine, offene, lebendige, fließende Substanz, die am besten dadurch charakterisiert wird, dass sie Wärmecharakter hat, aber keine physikalische Wärme wie Ofenwärme, sondern soziale Wärme. Es ist wohl haargenau dasselbe, was die eigentliche Liebes substanz ist. Sie hat sakramentalen Charakter.“

Gesprächsbeitrag von Tom Tritschel frei zitiert nach Joseph Beuys



Krisenzeit – oder die Suche nach der Mitte

Das Reden über Krieg fällt schwer. Kann man sich über eine solche Angelegenheit überhaupt äußern, ohne Missverständnisse und Streit zu erzeugen? Nichtsdestotrotz möchte ich den Versuch unternehmen, einige Gedanken zu diesem Thema vorzubringen. Die aktuellen Vorgänge in der Ukraine, in welcher Form auch immer wir über sie Berichte erhalten, erzeugen in mir Reaktionen, die sich kaum auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen.

Zum einen spüre ich tiefe Betroffenheit und Fassungslosigkeit, Mitgefühl mit den Opfern, den Betroffenen, den Flüchtenden. Meine Phantasie reicht kaum aus, mir das Leid, die Schmerzen und die Empörung der Betroffenen zu vergegenwärtigen. Aber da ist auch das Mitgefühl mit den vielen – neben den Freiwilligen – in die Kriegsmaschinerie gepressten Russen und Ukrainern, das Nachempfinden dieser kaum vorstellbaren Zerreißprobe für viele dieser Soldaten wider Willen, auf ihresgleichen, gar auf Verwandte schießen zu müssen.

Zum anderen sehe ich mich einer Berichterstattung ausgesetzt, die in der Bewertung der aktuellen Vorgänge geradezu apodiktisch auftritt. Wie langwierig ist es sonst unter gewohnten Rechtsverhältnissen, einen Tat- oder gar Straftatbestand als Faktum per Urteil in die Öffentlichkeit zu stellen. Wie schnell ist demgegenüber der Journalismus öffentlich-rechtlicher wie auch privater Träger mit seiner Ein-

schätzung der Lage, mit der Unterscheidung von Schuld und Unschuld. Wie schnell entfaltet sich eine öffentliche Meinung, die beinahe alternativlos die kollektive Haltung der Unbeteiligten prägt! Wie sind die Kriegsvorgänge wirklich zu deuten und zu beurteilen? Aus welcher Perspektive werden die Versuche dazu unternommen?

Eine weitere Facette des gegenwärtigen Erlebens möchte ich nennen: die vermeintlich überwunden geglaubte West-Ost-Spaltung. Unser Geschichtsbewusstsein überblickt einen Zeitraum von zwei Jahrtausenden, in dem sich Europa in zwei kulturell-konfessionell-politische Räume und Einflusssphären polarisiert hat. 1989 wurden wir in Deutschland durch den Mauerfall und die darauf erfolgende Wiedervereinigung von dieser historischen Bewandnis konkret berührt. Die Geschichte zeigte uns vorübergehend ein freundliches Gesicht! Wir wissen aber auch von einer geopolitischen Kontroverse, die frank und frei von Zbigniew Brzezinski auf der Seite des Westens und Alexander Dugin auf der des Ostens ausgesprochen und als langfristiges Ziel der internationalen Politik charakterisiert wurde. Diese Kontroverse nahm und nimmt nach wie vor billigend Konflikte und Gewalt in Kauf. Das vorsätzliche Schüren von Konflikten, wie die zahlreichen sogenannten Stellvertreterkriege zeigen, hat in dieser Hinsicht traurige Tradition.

Wie ist nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts ein Krieg in Europa wieder möglich geworden, im Europa des 21. Jahrhunderts? Wie kann es sein, dass „Nie wieder Krieg!“ als Konsequenz aus diesen entsetzlichen Erfahrungen seine Kraft verloren hat? Und ein Weiteres treibt mich um: Was können wir selber tun? Geld spenden, Geflüchtete unterstützen, ihnen ein Leben in menschenunwürdigen Flüchtlingscamps ersparen, wie wir sie für andere Krisenherde der jüngsten Zeit vielfach und gut illustriert zur Kenntnis nehmen mussten. Dazu kann ich tatsächlich beitragen!

Aber dem Großen und Ganzen gegenüber fühle ich mich ohnmächtig. Und diese Ohnmacht wühlt im Inneren. Sie wühlt auf, steigert sich und verleitet zu schnellen, vorgefassten Urteilen. Meine Erinnerungen an andere Großkrisen zeigen mir jedoch, dass so manches Urteil im Nachhinein kleinlaut revidiert werden musste.

Ich kann also durch diese Selbstbesinnung meine innere Zerrissenheit „diagnostizieren“: Denken, Fühlen und Wollen finden nicht übereinstimmend zueinander. Ich weiß, was das bedeuten kann. Sollte eine derartige Dissoziation der Seelenkräfte Oberhand gewinnen, droht geistige Verwirrung. Ist es angesichts der katastrophalen Ereignisse in der Ukraine nicht so, dass es einer enormen inneren Kraftanstrengung bedarf, sich in der Sturmflut von Bildern, Nachrichten, aufwühlenden Videos nicht einfach nur mitreißen zu lassen und einzustimmen in ein kollektives Urteilen nach der einen oder anderen Seite? Den inneren

Zustand auch in schwierigen und herausfordernden Situationen in der Balance zu halten, ist Ziel und Methode einer geistig-spirituellen Selbsterziehung, die auf die Ausbildung und die Stärkung unserer Mitte zielt.

Europa wurde vielfach charakterisiert als die Mitte der globalen West-Ost-Polarität. Europa als Vermittler? Derzeit sind wir meilenweit davon entfernt! Es gab den Petersburger Dialog, das Normandie-Quartett, die Minsker Abkommen I und II. Wo ist die Kultur des Vermittelns, des Gesprächs, der Verständigung geblieben?

Ich bleibe hier ratlos zurück. Aber sind nicht die Anstrengungen jedes Menschen ebenso wirksame Realität, Welt-Realität? Haben wir angesichts des Scheiterns der internationalen Friedenspolitik nicht umso mehr die Aufgabe, in unserem Innern und im nächsten Umkreis um die Kraft der Mitte zu ringen? Wollen wir nicht „kämpfen“ für Keimzellen der Menschlichkeit – in uns und in nächster Nähe? Muss nicht der menschenverachtende Abgrund dieses Krieges zu einem geistigen Aufruf werden, den inneren Kampf um das Menschsein, um die Mitte, gegen übermächtig erscheinende Widerstände zu führen, im Innern wie im Äußeren? Liegt hierin das Geheimnis der Mitte?

Gerhard Stocker, Mitglied des Arbeitskollegiums

„Anthroposophie 2025 – der Weg ins nächste Jahrhundert“

Rundgespräch und Initiativtreffen

Wohin will sich die Anthroposophie 100 Jahre nach Rudolf Steiner entwickeln? Welche Rolle spielt dafür die Anthroposophische Gesellschaft – welche die anthroposophische Bewegung? Wie gehen wir initiativ auf den 100. Todestag Rudolf Steiners zu? Welche Projekte kreieren wir? Und wie leiten wir damit das zweite Jahrhundert der Anthroposophie ein? Was sind unsere Visionen, die uns antreiben? Zu diesen Fragen trafen wir uns mit 18 Menschen Anfang Oktober zu einem runden Tisch.

Es war eine sehr lebendige Begegnung, bei der sich zeigte, dass es schon eine ganze Reihe von Planungen gibt. Es wäre noch etwas früh, sie hier schon konkret zu benennen, da vieles sich noch im Anfangsstadium befindet, nach dem rechten Ort gesucht wird, sich kraftmäßig noch formieren will usw. Etwas allgemeiner zusammengefasst lässt sich jedoch schon sagen:

- Es sind etwa sechs Filmprojekte zu Rudolf Steiner in Planung, sowohl aus der anthroposophischen als auch aus der nichtanthroposophischen Szene. Wie apologetisch, kritisch oder ablehnend die Auseinandersetzung mit dem Begründer der Anthroposophie jeweils sein wird, blieb teilweise unklar.

- Es wird ein großer öffentlicher Event zum Vortragswerk (oder mündlichen Werk) Rudolf Steiners in Berlin geplant.
- Von Initiativen aus Dornach ausgehend wird versucht, eine Rudolf-Steiner-Ausstellung in einem renommierten Kunstmuseum anzustoßen.
- Das Rudolf Steiner Archiv wird zum Abschluss der Gesamtausgabe einiges an Festlichkeiten planen.
- In Stuttgart stehen die Zeichen gut, dass es zu einer Ausstellung an einem öffentlichen Ort kommen könnte, begleitet von Vortragsreihen. Im Rudolf Steiner Haus Stuttgart werden bereits verschiedene Pläne für öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen geschmiedet.
- Es gibt Initiativen, die bemüht sind, stärker in die Medienlandschaft Wege zu bahnen und neue Kommunikationsverbindungen aufzubauen.
- Ebenso gibt es gezielte Bemühungen, den Freundeskreis um die Lebensfelder und um die Anthroposophie für eine positive Ausstrahlungskampagne zu gewinnen.
- Auch haben wir von Projektideen gehört, gezielter an einer für Anthroposophie in der Öffentlichkeit wirksamen Sprachfähigkeit zu arbeiten.

- Es gibt Ideen für eine Tagung möglichst in Berlin zum Thema „Rudolf Steiner als Philosoph“. Es wird bereits an einer umfangreicheren Publikation ebenso zu „Rudolf Steiner als Philosoph“ gearbeitet.
- Verschiedenste Veranstaltungen sind für das kommende Jahr und für 2024 geplant, die dann die Vorlage für weitere Veranstaltungen in 2025 bilden sollen.
- Die Dornacher Freunde wollen sich darum bemühen, wie der Todestag zu einer Feier auf der ganzen Welt werden kann. Möglicherweise wird es in 2025 einen größeren Kongress geben, gemeinsam von verschiedenen Initiativträgern organisiert.
- Es wurde auch über sinnvolle Projekte gesprochen, für die es noch keine Initiativträger gibt, für die aber Unterstützung geleistet werden könnte.

Sehr wichtig fanden wir auch den inhaltlichen Austausch zu den Fragen zur aktuellen Lage und zu den damit verbundenen Transformationsanforderungen, vor denen wir als anthroposophische Bewegung stehen. Es war eine lebendig-weiterführende Gesprächsstimmung, die uns unmittelbar veranlasst hat, auf einen nächsten Termin zuzugehen. Wir haben uns für den **3. Mai 2023 wiederum in Stuttgart von 11 bis 15.30 Uhr** verabredet. Mit dieser Einladung möchten wir eine Plattform für alle Initiativträger bieten, die einen Beitrag zu Rudolf Steiners 100. Todestag geben wollen.

Monika Elbert, Mitglied im Arbeitskollegium und Generalsekretärin der AG in Deutschland,
Koordination und Anmeldung:
elbert@anthroposophische-gesellschaft.org

Save the Date:
3. Mai 2023 – Runder Tisch 2025



Sebastian Knust

Tasten im Nichts

Über die bildungsART 22 für junge Menschen in Stuttgart

Wie können wir Schritte in die Zukunft machen, wenn alles in der Welt nicht mehr zu tragen scheint – die beruflichen Traditionen, der Familienzusammenhalt oder eine als sinnentleert erscheinende Bildungslandschaft? Vor dieser Frage standen viele junge Menschen vor 100 Jahren und haben von Steiner in mehreren Vorträgen den sogenannten „Jugendkurs“ (GA 217) an die Hand bekommen. Erstaunlich ähnlich ist auch das heutige Lebensgefühl vieler jungen Menschen, 100 Jahre später! Auf der bildungsART 22, einer intensiven dreitägigen Tagung vom 12. bis 14. Oktober 2022 in Stuttgart, folgten ca. 250 Studierende und Auszubildende der Stuttgarter Bildungspartner (*Eurythmeum, Freie Hochschule Stuttgart – Seminar für Waldorfpädagogik, Jugendseminar, Waldorferzieherseminar und Priesterseminar*) diesen thematischen Spuren.

Nach einer notwendigen Pause mit dem Anliegen der Umorientierung konnte nun wieder ein Neu-Start gelingen. Es waren vor allem ehemalige Studierende, die die weiteren Aktivitäten wieder mit großer Ausdauer in die Hand nahmen und die Idee und Vorbereitung der bil-

dungsART 22 vorantrieben. Dafür scharten sie ein Team aus Lehrenden der Bildungspartner und Vertreter:innen der Anthroposophischen Gesellschaft um sich. **Ein ausführlicherer Bericht dazu ist im November-Newsletter der AGiD zu finden: www.agid.de/newsletter**

... Der campusA lebt! Nach einer langen Corona-Zeit, die gerade diese Art von gemeinschaftlichen Erfahrungen fast verunmöglichte, war diese Tagung für viele Teilnehmende wieder ein „Aha-Erlebnis“: Ja, wir sind viele hier in Stuttgart, wir haben trotz der verschiedenen Bildungswege gemeinsame Fragen an den Menschen und an die Welt. Wir haben hier ein Fundament, eine Gemeinschaft, die helfen kann, durch das „Nichts“ unseres modernen Lebens zu tragen! Nach den Erfahrungen der bildungsART 22 sehe ich neue Perspektiven, zusammen mit unseren Bildungspartnern, Förderern, Sponsoren, der Anthroposophischen Gesellschaft und vielen jungen Menschen den Weg des campusA Stuttgart nun weiterzugehen!

Sebastian Knust, AGiD, Öffentlichkeitsarbeit und Projektentwicklung

Anna-Katharina Dehmelt und Jens Heisterkamp

Wissenschaftliche Studien in den anthroposophischen Praxisfeldern

Eine Forschungsübersicht zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft, zur Anthroposophischen Medizin und zur Waldorfpädagogik.

Studien in anerkannten Fachzeitschriften, methodisch einwandfrei und möglichst peer-reviewed, sind die härteste Währung im derzeitigen Wissenschaftsbetrieb. Solche Studien gibt es auch für die anthroposophischen Praxisfelder. Aber sie sind nicht unumstritten. Während biologisch-dynamische Landwirte, anthroposophische Mediziner:innen und Waldorfpädagogen solide Studien vorlegen, bestreiten vor allem Vertreter:innen der Skeptikerbewegung deren methodische Zuverlässigkeit.

Wir können diesen Streit nicht lösen. Aber wir können zeigen, dass in den anthroposophischen Praxisfeldern wissenschaftlich solide gearbeitet wird und es mittlerweile genügend Studien gibt, die das beweisen und auch zu wichtigen Ergebnissen führen. Für die Praxisfelder Landwirtschaft, Medizin und Pädagogik haben wir deshalb je zwölf Studien zusammengestellt und sie um eine fundierte Einführung in die jeweiligen anthroposophischen Grundlagen ergänzt. Gesichtspunkt für die beispielhafte Auswahl der Studien waren relevante Fragestellungen und solide

Methodik. Selbstverständlich kann diese Zusammenstellung aber Meta-Analysen und Reviews nicht ersetzen.

Wir danken Christopher Brock und Lucas Knebl vom Forschungsring für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Georg Soldner und Dagmar Brauer von der Medizinischen Sektion am Goetheanum sowie Jost Schieren und Jürgen Peters vom Fachbereich Bildungswissenschaft an der Alanus Hochschule für die wissenschaftliche Unterstützung bei diesem Projekt!

Anna-Katharina Dehmelt, Jens Heisterkamp, info3-Verlag, Frankfurt am Main



Änderungen in der
Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft

Außerordentliche Generalversammlung 2023

**Wir laden Sie herzlich ein zur Teilnahme an der
außerordentlichen Generalversammlung am 15.1.2023 im Goetheanum
zur Vorbereitung der ordentlichen Generalversammlung vom 31.3. - 2.4.2023**

Es wird hier um zentrale Themen gehen: Weiteres Verfahren mit den Weleda-Aktien und Anpassung der gegenwärtigen Statuten – dafür ist Ihre Teilnahme wichtig!

Überhaupt geht es um den weiteren Umgang mit der Konstitution der Anthroposophischen Gesellschaft, nachdem ein Kolloquium im Rahmen der Sozialwissenschaftlichen Sektion unter Beteiligung interessierter Mitglieder über zwei Jahre eine Chronologie der Konstitutionsproblematik erarbeitet hat. Wie gehen wir jetzt gesellschaftlich mit diesem Ergebnis um?

Auf der Generalversammlung im April dieses Jahres wurde ein Antrag angenommen, der eine außerordentliche Generalversammlung in Aussicht stellte. Diese sollte mit ausreichender Zeit und konkreten Lösungsvorschlägen den weiteren Umgang der Anthroposophischen Gesellschaft mit den Weleda-Aktien thematisieren. Weiterhin offen blieben die Bestrebungen zur Aufnahme der seit Jahrzehnten bestehenden Konferenz der Landesrepräsentanten in das bestehende Statut. Ziel dieser Versammlung ist es, unter Beteiligung der Mitgliedschaft konkrete Empfehlungen für die nächste ordentliche Generalversammlung vom 31. März bis 2. April 2023 zu erarbeiten. Die Unterlagen zur außerordentlichen Generalversammlung werden über das Login für Mitglieder auf der Webseite des Goetheanums in Kürze auf Deutsch und Englisch zur Verfügung gestellt.

1. Der Besitz der Weleda-Aktien und die Zuwendung an das Goetheanum

Der Anlass zur Debatte über die Weleda-Aktien war das Problem, dass die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft zugleich seit 100 Jahren einer der Hauptaktionäre der Firma Weleda AG ist und auf der anderen Seite das Goetheanum als Freie Hochschule für Geisteswissenschaft (in der Rechtsträgerschaft der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft) Zuwendungen der Weleda in Höhe von rund 1,6 Mio. Franken erhält. Dass dieses Problem real für das Goetheanum gelöst werden muss, davon konnten sich nach der Generalversammlung die Mitglieder informieren, die den gemeinsamen Antrag mit dem Vorstand gestellt hatten.

Die zwischenzeitlich vom Vorstand vorgenommenen Beratungen und Erkundungen – auch in mehreren Sitzungen mit den Mit Antragstellern von April 2022 – haben tatsächlich zwei Lösungen ergeben, deren Vor- und Nachteile auf der außerordentlichen Generalversammlung beraten werden sollen. Beide erfüllen die Grundanforderung einer Trennung zwischen der Aktionärsenschaft auf der einen Seite und der Möglichkeit, Zuwendungen von der Weleda AG zu erhalten.

Allerdings hat sich das Blatt insofern zum Ende dieses Jahres gewendet, als durch die kriegsbedingten wirtschaftlichen Ängste vieler Verbraucher und auch angesichts von Inflation und Energiekostensteigerung es einen deutlichen Umsatzrückgang bei der Weleda gegeben hat. Dies betrifft hauptsächlich Deutschland und den Bereich der Naturkosmetik, wird aber laut einer Information an die Aktionäre wohl rund 40 Mio. oder 10 % des Gesamtumsatzes der Firma betreffen. Dadurch hat der Betrieb in Schwäbisch Gmünd 2022 voraussichtlich kein positives Ergebnis erwirtschaftet und kann von daher gar keine Zuwendung an das Goetheanum leisten. Dies wird nach gegenwärtiger Einschätzung auch das Geschäftsjahr 2023 betreffen.

Neben den kurzfristigen Lösungsmöglichkeiten treten deshalb mittel- und längerfristige Überlegungen in den Vordergrund, die sich parallel mit der Konstitutionsfrage überhaupt stellen.

Informiert werden soll deshalb während der außerordentlichen Generalversammlung auch

darüber, wie Vorstand und Goetheanum-Leitung sich den weiteren Prozess in der Frage einer Erneuerung der Konstitution vorstellen. Ein solcher Vorgang kann nur zusammen mit interessierten Mitgliedern bewegt werden – und benötigt seine Zeit.

2. Anpassung der Statuten – aktuelle Anträge

Da Statuten immer auch eine Beschreibung der tatsächlichen Verhältnisse sein sollten, stehen kleinere Anpassungen an. So hat die letzte Konferenz der Landesrepräsentanten den entschiedenen Wunsch der dort Versammelten bestätigt, als Repräsentanten der Weltgesellschaft auch statuarisch ein Organ der AAG zu werden. Ein entsprechender Antrag der Konferenz der Landesgesellschaften wird für die kommende Generalversammlung gestellt. Die genaue Ausgestaltung und Formulierung kann noch beraten werden. Die jetzt beantragte Änderung der Statuten findet sich unter dem Material im Login-Bereich für Mitglieder auf der Webseite. Parallel dazu würde auch die in der jetzigen Satzung bereits erwähnte Goetheanum-Leitung auf ihren Antrag hin deutlicher in der Aufgabenstellung beschrieben werden.

Weiterhin hat eine Mitgliedergruppe um Thomas Heck einen Antrag auf Satzungsänderungen gestellt, der ebenfalls im Login-Bereich zu finden ist. Die Plena der außerordentlichen Generalversammlung werden im Online-Stream auf Deutsch und simultan Englisch übertragen.

Tagesordnung und alle weiteren Informationen:
www.goetheanum.org/login

ENGELLEBEN

von *Peter Härtling*

Geboren werden
ohne Schrecken.
Lautlos
da sein
zwischen zwei Schwingen,
genügend leicht
für Gegenwind
und Liebe.
So
auf Zeit
unvergänglich,
bis ein größeres Gedächtnis
dich
zurück
ruft.

Weihnacht

Tom Tritschel, Priester der Christengemeinschaft in Bochum,
im Gespräch mit Julian Schily

Julian Schily |

Für viele und auch für mich ist Weihnachten das Fest der Familie, man kommt zusammen, es ist ruhig, besser müsste man sagen: friedlich. Als Kinder sind wir zu Heiligabend mit unserem Vater in der einsetzenden Dämmerung spazieren gegangen. Er hat die Spaziergänge so ausgesucht, dass wir am Waldrand entlangelaufen sind, wo man bemerken konnte, wie die Natur ruhiger wurde, und gleichzeitig in der Ferne sehen konnte, wie die Lichter langsam angingen. Wie können wir eigentlich heutzutage diese Stimmung noch hinbekommen, als erwachsener Mensch? Am Vormittag hat man noch in den Nachrichten von all den Schrecklichkeiten und dem Unfrieden überall in der Welt gehört. Wie kann ich da eine friedvolle Stimmung entwickeln?

Tom Tritschel |

Das ist ein schönes Element – der Dämmerungsspaziergang. Wir sind hier in einer privilegierten Lage, wo uns die Jahreszeit hilft, in diese Stimmung zu kommen. Auf der Süderde sieht das gänzlich anders aus. Dieses Dämmerungsmoment ist ja eines, was bis ins Rituelle geht. Nur ist das Verdämmern nur die eine Hälfte, da ist ja noch Advent, also die Ankunftsstimmung. Weihnacht beginnt kultisch um Mitternacht. Einziges Mal im Jahr gibt es um Mitternacht eine Menschenweihehandlung und dann folgen noch zwei Stufen bis in den Tag: in der Nacht, in der Morgendämmerung und am lichten Tage. Das ist gewissermaßen die Entsprechung. In der Morgendämmerung, morgens gegen acht Uhr, das ist immer eine gewisse Herausforderung, aber dieses Übergangsfeld ist eigentlich das Spannendste: Was taucht in der Nacht auf und wie kriege ich das in den Tag? Man könnte sagen, das ist im höchsten Sinne eine Bewusstseinsfrage. Wie überführe ich das, was nachts passiert – was jede Nacht passiert – in den Tag? Welche Techniken entwickle ich nach und nach, um das, was da als Geburtsgeschehen der Weihnacht passiert, auch handhabbar zu bekommen? Sonst ist es halt nur eine schöne Stimmung. Das ist ja auch nett, wenn die Familie mal in Frieden zusammenkommt – was aber manchmal auch ganz anders kommt. Weihnachten ist ja auch ein Stressposten und dann explodiert gelegentlich die ganze Kiste.

Julian Schily |

Zu Weihnachten ist ja die einzige Zeit, in der am Altar ein Schriftzug erscheint:

KMB

Geoffenbaret sei Gott in den Höhen
und Friede auf Erden den Menschen die eines guten Willens sind

In den Wahrpruchworten habe ich von Rudolf Steiner verschiedene Fassungen dieser Passage gefunden. Er schreibt 1908:

Offenbarung durch die Höhen dem Gotte,
Ruhe und Stille durch die Erdenräume,
Seligkeit in den Menschen.

Am 26. Dezember 1914, also im ersten Jahr des ersten Weltkrieges, schreibt Rudolf Steiner:

Göttliche Offenbarung in den geistigen Höhen,
Friede, Friede immer mehr und mehr
Allen Menschenseelen auf Erden,
Die eines guten Willens sind.

Und zu Weihnachten 1915:

Offenbarung von göttlichen Kräften in den Höhen –
Und Frieden den Erdenmenschen,
die eines guten Willens sind.

Und Weihnachten 1922:

Es offenbaret sich das Göttliche
In den Höhen des Weltenweiten,
Und Friede wird ersprießen auf der Erde
Den Menschen, die eines guten Willens sind.

Diesen Nachsatz „die eines guten Willens sind“ könnte man auch ausschließend betrachten. Dabei haben die Menschen, die keines guten Willens sind, doch den Frieden besonders nötig.

Tom Tritschel |

Ja schon, aber zustande kommt er halt nur durch die, die guten Willens sind. Das ist der Haken an der Sache, das ist eigentlich im besten Sinne eine michaelische Geschichte. Also der Friede stellt sich nicht mehr als göttliches Geschenk ein, da wird

nicht einfach etwas ausgegossen und dann ist Friede. Die Voraussetzung ist, ich muss es wollen und mit dem Willen verbunden muss ich bestimmte Unternehmungen machen, ich muss allein schon gedankliche Operationen anstellen und daraus Handlungen folgen lassen, die dazu führen, dass es auf Erden Frieden gibt. Und es ist auch die Frage, was das heißt: Frieden. Also mein Lehrer Joseph Beuys hat sich immer gegen diese faulen Friedensvorstellungen gewandt und gesagt: Der Krieg der Ideen ist der eigentlich wünschenswerte Friede. Das hängt eben zusammen. In der einen Schicht muss wirklich gerungen werden, um in einer anderen Schicht Frieden herzustellen. Im Übrigen stammt dieser Satz als Engelsbotschaft aus dem Lukasevangelium (Lk 2.14).

Julian Schily |

Aber wie bekommen wir Frieden hin?

Tom Tritschel |

Diese Frage beschäftigt mich sehr, gerade in einer Zeit, in der uns der Krieg so nahekommt. Ursache ist eigentlich, dass der Krieg der Ideen, wie Beuys das nennt, eben nicht geführt wird, was stattdessen notwendigerweise dann zu physischen Auseinandersetzungen auf der Erde führt. Und eine dieser Ursachen hängt tatsächlich mit dem Wort zusammen. Steiner spricht darüber, dass die Trennung der Sprachen den Nationalismus befördert. Er sagt auch, dass es eigentlich nur eine Sprache gibt, die sich in die verschiedenen Sprachen nuanciert, die dann jeweils nur eine Seite des Phänomens erfassen. Das heißt aber auch, ich habe die Möglichkeit, durchzudringen durch die Sprachen in eine neue, tiefere Schicht, in einen eigentlich vorsprachlichen Logos-



Zustand, zum Wort, ehe es sich auskristallisiert in verschiedenen Sprachen. Das ist die eigentliche Christus-Qualität. Wir können in diese Schicht vordringen, die das Wort, den Logos, den Christus als Kreator, als Schöpfer begreift – der auch Frieden schaffen kann. Aber das ist nur mit sehr viel gutem Willen möglich. Also es ginge darum, den Logos zu begreifen in einer Schicht, die produktiv ist auch in einem kämpferischen Sinne. Der Logos wird auch als zweischneidiges Schwert begriffen, hervorgehend aus dem Munde des Menschensohnes. Das sind keine friedlichen Bilder, eher kämpferische, die aber in einer anderen Schicht zum Frieden führen.

Julian Schily |

Was meinst Du in dem Zusammenhang mit Logos?

Tom Tritschel |

Logos ist Wort im höchsten und tiefsten Sinne. An Weihnachten geht es um die Geburt des Wortes, des Logos im Menschen: Das Wort wird Fleisch – das ist Weihnacht, wenn man es aus all dem schönen, gemütlichen und mitunter auch kitschigen Kontext löst. Es geht also um eine Methodik, wie wir das Wort als Ursprung aller Schöpfung begreifen – eben Wort nicht nur im Sinne einer Information oder im Sinne eines geschriebenen Wortes oder so, sondern im Sinne des Johannes-Evangeliums. Im Urbeginne ist das Wort jederzeit, auch heute. Diesen Ort innerlich aufzusuchen, ist die Herausforderung. Diesen Ort, wo das Wort schöpferisch wird, wo das Wort ein Wesen ist, welches handelt. Diesen Ort, wo wir vom Logos lernen können, schöpferisch wirksam zu handeln in jeder Schicht des Daseins, also im Geistigen, im Seelischen, aber eben auch im Physischen. Wo wir lernen können, Ideen zu bilden.

Julian Schily |

Das heißt: Weihnachten als die Geburt von etwas Neuem.

Tom Tritschel |

Ja, das wäre meine Idee davon, dass die Menschen in dieser Zeit die Chance nutzen, um zu neuen Ideen zu kommen. Das meine ich mit der Geburt des Wortes im Menschen. Dass es als Idee auftaucht, als Begriff, manchmal auch erst als Ahnung, aber als eine solche, die schon weiterführt, und dass damit tatsächlich etwas Neues in die Welt kommt aus dieser Weihnachtszeit heraus, die ja bis zum 6. Januar geht. Wenn ich aus dieser Zeit mit ein paar neuen Ideen rauskomme, ist doch schon manches gewonnen. Und die Weihnachtszeit lässt gnadenhaft ja manches zu.

SPRICH AUCH DU

von *Paul Celan*

Sprich auch du,
sprich als letzter, sag deinen Spruch.

Sprich –
Doch scheidet das Nein nicht vom Ja.
Gib deinem Spruch auch den Sinn:
gib ihm den Schatten.

Gib ihm Schatten genug,
gib ihm so viel,
als du um dich verteilt weißt zwischen
Mittnacht und Mittag und Mittnacht.

Blicke umher:
sieh, wie's lebendig wird rings –
Beim Tode! Lebendig!
Wahr spricht, wer Schatten spricht.

Nun aber schrumpft der Ort, wo du stehst:
Wohin jetzt, Schattenentblöster, wohin?
Steige. Taste empor.
Dünnere wirst du, unkenntlicher, feiner!
Feiner: ein Faden,
an dem er herabwill, der Stern:
um unten zu schwimmen, unten,
wo er sich schimmern sieht: in der Dünung
wandernder Worte.



Barbara Messmer

Ein weiterer Schritt zu einem Michael-Fest

Der zweite Versuch eines Michael-Festes der Landesgesellschaft fand vom 1. bis 2. Oktober 2022 auf dem biologisch-dynamisch bewirtschafteten Dottenfelderhof statt. Dieser Ort war dafür ein Glücksgriff. 1968 gegründet, zeigte sich dieser Ursprung immer noch in einer lebendigen, offenen Gemeinschaft, deren Räume eher provisorisch wirkten und deshalb Gestaltung zuließen. *Martin von Mackensen*, eine tragende Säule des Hofes, hatte die Vorbereitungsgruppe zum jährlichen, internen Michaeli-Tag des Hofes am 29. September eingeladen, an dem Präparate hergestellt werden. Wir nahmen teil am Vortrag über das Hornmistpräparat, am Befüllen von Kuhhörnern

mit Mist und am Vergraben derselben zusammen mit Landbauschüler*innen. Spontan luden wir die jungen Leute zum Michael-Fest ein – tatsächlich nahmen einige schon ab Beginn der Tagung teil. Ein gemeinsames Mittagessen im Innenhof mit 40 Personen bei Sonnenschein beendete diesen Abschnitt. Es werden weitaus mehr Hörner vergraben, als benötigt werden, denn der Dottenfelderhof schenkt das, was übrig ist, neu gegründeten Höfen.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle vom Dottenfelderhof, die beim Fest mitgeholfen haben, besonders an Christopher Merzenich, der uns von Anfang an organisatorisch zur Seite stand!

Zum konkreten Ankommen auf dem Hof, dessen Geschichte bis 976 zurückreicht, schlug *Martin von Mackensen* vor, Wasser aus einem Mineralbrunnen des Hofgeländes als Willkommenstrunk zu reichen. Und die Festes-Tagung endete wieder mit diesem Wasser: mit einem Besuch beim eisen- und schwefelhaltigen Wasserstrahl, der aus 287 Metern Tiefe unablässig emporzischt. Wir erhielten fachkundige Antworten auf viele Fragen und zum Abschied wieder Wasser, diesmal direkt aus der Fontäne.

Am Samstag dann versammelten sich alle nach dem Umtrunk um 14 Uhr im Saal des Dottenfelderhofes. Nach der Musikimprovisation von *Petra Ziebig (Klanginstrumente)*, *Thomas Leins (Leier)* und *Marcus Gerhardts (Violoncello)* und nach den Begrüßungen verteilten sich alle für die Nachmittagszeit in Arbeitsgruppen.

Das Michael-Fest – ein Versuch

Nach einer wunderbaren Verköstigung in der Abendpause folgte der Sprung ins kalte Wasser. 75 Menschen saßen in Kreisen um eine abstrakte Stahlplastik von *Joachim Kreutz*. Die Aufgabe war: gemeinsam ein Fest für Michael aus der Situation zu gestalten und gleichzeitig die anderen Anwesenden und den Gesamtvorgang im Bewusstsein zu haben. Das erfordert Mut und Geistesgegenwart. Nach einer knappen Einleitung wurde das Feld freigegeben. Im Gegensatz zum Fest-Versuch 2021 in München gab es weder ein Programm noch eine Anleitung. Alle konnten mit Klanginstrumenten auf der Bühne improvisieren und die gemeinsamen Zeichnungen der vier Erzengel

an der Wand (ein durchgehendes Projekt von *Christine Rüter*) vervollständigen. Die junge Eurythmistin *Jona Lindermayer* hatte die Aufgabe, das in Bewegung auszudrücken, was sie im Raum erlebte.

Zu Beginn, als alle – manche sogar fieberhaft – überlegten, was einzubringen sei, und sich innerlich miteinander „abstimmten“, war ein fast greifbares Suchen zu erleben, dem sich aus meiner Sicht ein Geistwesen wohl nähern wollen könnte! Langsam kamen von verschiedenen Seiten Beiträge, nur ein Satz, ein kurzer Bericht, ein Erlebnis, ein langer Spruch. Vieles blieb singulär stehen, auf einiges folgte eine Anknüpfung oder sogar eine Interaktion. Meistens war es einen Moment still, bevor jemand eine Initiative ergriff. Die Gruppen zeigten Teile aus ihrer Arbeit, aber erst, wenn sie es als stimmig empfanden. Oft regte die Eurythmistin den Weitergang an, indem sie künstlerisch und spielerisch spiegelte, was gerade geschehen war. Auch Improvisation auf den Instrumenten schuf Überleitungen. Nach einer gewissen Zeit wurde durch eine Passage voller Humor und Schalk die Anspannung aufgelockert, aber bald wurde die Aufmerksamkeit wieder zum Wesentlichen zurückgeführt. In der letzten Phase wandten sich die Anwesenden den ausgestellten Bildern der Malgruppe zu, und ein neues Gedicht wurde auf allgemeinen Wunsch an die Tafel geschrieben.

Es gelang noch keine durchgehende, geschlossene Festgestaltung. Neue äußere Formen blitzten nur manchmal auf. Doch woran misst sich ein Michael-Fest? Denn innerlich geschah

sehr viel Neues. Die Anwesenden waren seelisch-geistig in einer Orientierung auf Michael wirklich vereint, sie bemühten sich konzentriert und intensiv um eine würdige Feier. Auch zurückhaltendere Menschen hatten den Eindruck, sich prinzipiell beteiligen zu können (so ein Feedback). Die, die sich aktiv beteiligten, zeigten sich offen und teils auch verwundbar mit ihren Beiträgen. Auch Altbekanntes zu Michael, welches vorgetragen wurde, konnte hier wie neu gehört werden. Diese Authentizität durften wir Michael wohl entgegenbringen, mit unserer Suche, mit den verpassten Momenten, mit dem unsicheren Aufbruch zu neuen Ufern.

Das Gespräch am Sonntagvormittag zum Zeitgeschehen geriet zu einem polaren Gegenstück. Die anspruchsvolle Aufgabe wurde sehr unterschiedlich aufgegriffen: Gedanken nach der Nacht, bildhafte Worte, Spruchgut und eigene Gedichte. Andere beschrieben ihren Weg zu einer michaelischen Gedankensprache, schilderten ein aktuelles Erlebnis oder rafften die Zeitsituation zusammen. Alles stand nebeneinander und blieb so stehen, auch manches Dissonante.

Den Abschluss und einen Höhepunkt bildete das Ritual, das *Rosina Breyer* ganz selbstständig aus dem Vortrag Rudolf Steiners entwickelt hatte, in welchem er die vier Erzengel der Jahreszeiten-Imaginationen schildert, wie sie „sich die gold'nen Eimer reichen“ (nach dem Prolog in Goethes Faust). Diese Imagination wurde im Raum zum Ausdruck gebracht. Vier Eurythmistinnen repräsentierten die Erzengel

und zeigten, wie sich jeweils zwei abwechseln und ergänzen. Je eine Gruppe Teilnehmender gehörte zu einem Erzengel, wurde von ihm mit einem eurythmischen Vokal umrundet, nahm diesen Vokal auf und gab ihn an eine andere Gruppe weiter. Dazu sprach *Ute Basfeld* die Goethe-Worte und *Petra Ziebig* schlug fein abgestimmt den Gong. Es war erstaunlich, wie dies auf Anhieb gelang, wie der Vortragsinhalt sichtbar wurde und wie feierlich die Stimmung wurde.

Barbara Messmer, Frankfurt am Main



Gruppe Malen (Susanne Hörz),
Motiv „Michael als Geist der Freiheit“



Hof-Fest Mittagessen

„Nervosität und Ichheit“

Start der neuen Online-Übungsgruppe am 12.02.2023

Der Zerfall von Gemeinschaften durch Polarisierung und Vereinzelung infolge der Coronazeit löste bei vielen Menschen das Bedürfnis aus, Gemeinschaft intensiver pflegen und sozial mehr üben zu wollen. Was sind Voraussetzungen, damit Gemeinschaft in der heutigen Zeit gelingen kann? Wie finden wir wieder Verständnis füreinander und erwerben uns die Kräfte, vermeintliche Unzulänglichkeiten des Anderen auszuhalten?

Rudolf Steiner bietet uns dazu aus der Anthroposophie heraus eine Vielzahl von Übungen für einen zeitgemäßen und individuellen Entwicklungsweg an. Aus dem Wunsch eines gemeinsamen Übens entstand die Online-Arbeit an Rudolf Steiners Übungen. Nachdem im ersten Jahr die Nebenübungen bearbeitet wurden und im zweiten Jahr der achgliedrige Pfad

des Buddha, soll im kommenden Jahr an den Übungen aus dem Vortrag „Nervosität und Ichheit“ in „Erfahrungen des Übersinnlichen – Die drei Wege der Seele zu Christus“ (GA 143) gearbeitet werden.

Für den Einstieg in diese Übungen werden keine Voraussetzungen erwartet, sie sind auch für Anfänger gut geeignet. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Die Treffen finden im monatlichen Rhythmus statt:

Sonntag von 10:30 Uhr bis 12:00 Uhr. Das erste Treffen findet am 12. Februar 2023 statt.

Bitte melden Sie sich an bei Anke Steinmetz:
steinmetz@anthroposophie-nord.de

Wir freuen uns auf das gemeinsame Üben und den Austausch mit Ihnen.

Heike Oberschelp, Hannover,
und Anke Steinmetz, Bremen

Vom Zweig- und Gruppentag

der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland



Rudolf Steiner, Der Geist im Menschen, 10. Juli 1923, K54, 16.
Rudolf Steiner Archiv, Dornach

Thomas Wiehl

„Über die Bildnatur des Menschen“ (GA 26, 18.5.1924)

*«Wie wertvoll es ist, mit Menschen zusammenzukommen,
die sich selbst als noch nicht Fertige erleben»*,

so beschrieb ein Teilnehmer seinen Eindruck
des Zweig- und Gruppentags in Kassel.

Zum dritten Mal wurde zu diesem Gesprächsforum über Zweig- und Gruppenarbeit für Oktober nach Kassel eingeladen. Bei diesem Treffen bezog sich die Arbeit auf den Mitgliederbrief vom 18. Mai 1924 „Über die Bildnatur des Menschen“. In fünf Gruppen mit jeweils zwei Arbeitseinheiten fanden sich die 35 Mitarbeitenden am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag zusammen. Der Austausch in kleinen Gruppen gab den Teilnehmenden eine gute Gelegenheit zum intensiven Gespräch und Kennenlernen.

Rudolf Steiner regt in dem Mitgliederbrief an, sich des Umstands bewusst zu werden, dass uns der andere Mensch als Bild seiner selbst erscheint und dass es darauf ankommt, dieses Bild lesen zu lernen, durch es hindurch zu schauen. Er schildert darin Situationen im Umgang mit einem Bild. Zunächst geht es

um das fertige Bild. Wenn wir uns der Mittel der Naturwissenschaft bedienen, um es zu untersuchen, erfahren wir etwas über seine Stofflichkeit, die Leinwand, den Rahmen, die Größenverhältnisse, den Farbauftrag. Andere Qualitäten werden erlebt, wenn wir uns seelisch in die Farbgesten einfühlen. Des Weiteren lädt Steiner dazu ein, sich beim Betrachten eines Malvorgangs zu beobachten, also an dem Werde- und Veränderungsprozess lebend teilzunehmen. Schließlich empfiehlt er, sich den Künstler vor leerer Leinwand und noch unberührter Farbpalette zu imaginieren.

So macht uns Steiner darauf aufmerksam, wie wir in der Menschenbegegnung in mehrfacher Weise gefordert sind: das Gewordene in den Blick nehmen und seinen seelisch gestenhaften Qualitäten nachspüren, auf das werdende und sich-Verändernde aufmerksam werden,

schließlich auf das noch nicht Gewordene, auf das Potenzial – wie beim noch nicht begonnenen Bild. Diese Schilderung kann als methodische Anregung zum Üben des Lesens oder Durchschauens des Geistigen eines Bildes vom Menschen verstanden werden. Auch das Hören-Üben im Sinne des Hindurch-Hörens kann diesen Erkenntnisprozess unterstützen. Für diese Qualität sensibilisierte uns Marcus Gerhards mit seinem Cellospiel der „Drei Miniaturen für V’cello-Solo“ und der „Fünf kleinen Stücke für V’cello-Solo“ von Friedward Blume, mit denen er die gemeinsamen Arbeitseinheiten ein- oder ausstimmte.

Die Arbeit begann am Samstagnachmittag im Plenum mit zehn Schilderungen aus der Zweig- und Gruppenarbeit. Es war inspirierend zu hören, wie in ganz unterschiedlicher Weise versucht wird, durch einen bestimmten methodischen Zugriff oder durch das Einfügen besonderer Arbeitsphasen und Elemente die Zweig- und Gruppenarbeit lebendig zu gestalten. In Hannover findet die Zweigarbeit für Pädagog*innen im monatlichen Rhythmus statt, um den sich als sehr belastet empfindenden Waldorflehrer*innen entgegenzukommen. Ein Berliner Zweig macht den Versuch, für die Inhalte der Vorträge Steiners neue bildliche Darstellungen zu finden. In einem Stuttgarter Zweig wird seit 50 Jahren an den Mysteriendramen gearbeitet. Viermal konnte diese Arbeit auf der Bühne gezeigt werden. Junge Menschen verschiedener anthroposophischer Studienstätten in Stuttgart, die zusammen den CampusA bilden, verstehen sich als Gruppe auf sachlichem Feld und arbeiten aktuell am

Pädagogischen Jugendkurs Steiners. Außerdem finden Arbeitsgruppen online statt, z. B. die Online-Gruppe als Dependance des Zweigs am Goetheanum, an der Menschen aus der Schweiz, aus Deutschland und Belgien teilnehmen und die als sehr fruchtbar erlebt wird, und eine weitere Online-Gruppe, die am Achtgliedrigen Pfad arbeitet. Auch von der Zweigarbeit in Form einer Telefonkonferenz wurde berichtet. Die Freunde im Kasseler Zweig versuchen ihre Arbeit durch die Einbeziehung der Nebenübungen zu stärken. Dafür hat Athys Floride eine hilfreiche Anleitung gegeben, die Nebenübungen in der Gesprächsarbeit anzuwenden. Von solcher Vielgestaltigkeit der Arbeitsweisen zu hören, wurde als sehr belebend und die Phantasiekräfte anregend empfunden, um die eigene anthroposophische Arbeit neu zu impulsieren.

Es war offenbar niemand mit einer festen Vorstellung angereist, wie man Zweig- und Gruppenarbeit richtig zu machen habe, und es ist wohl auch niemand mit einer solchen Vorstellung abgereist. Wohl aber mit dem Erlebnis, dass es für die eigene Zweig- und Gruppenarbeit gut ist, von dieser Vielfalt an Arbeitsweisen und Erfahrungen an anderen Orten sowie im virtuellen oder telefonischen Gesprächsraum zu hören. Zweigarbeit fordert oder überfordert uns im Allgemeinen, weil wir bestrebt sind, an der Textarbeit unsere eigene anthroposophische Entwicklung und Kenntnis oder Erkenntnis zu erweitern, und weil wir gleichzeitig – im Sinne des „Umgekehrten Kultus“ – an der Entwicklung des Anderen bewusst teilnehmen und sie fördern wollen bzw. sollen.

Dabei bildet die Zweigarbeit das zentrale Element des anthroposophischen Gesellschaftslebens. Rudolf Steiner widmet ihr 18 Briefe „An die Mitglieder“, in denen er die Aufgabe, das Anliegen, die Pflichten der Tätig-sein-Wollenden sowie die Probleme und die Gefahren dieser Arbeit schildert. Es lohnt sich, diese Aspekte immer wieder ins Bewusstsein zu heben.

Es besteht die Absicht, auch im nächsten Jahr zu einem Zweig- und Gruppen-Arbeitstreffen einzuladen. Bis dahin könnte es einige regionale Treffen geben, in denen benachbar-

te Zweige und Gruppen sich gegenseitig von ihren Arbeitsweisen und Inhalten berichten. Vielleicht mögen Sie da selber initiativ werden. Die Organisator*innen bieten Ihnen Möglichkeiten der Vernetzung an. Wenn Sie an der Gestaltung der nächsten Treffen mitwirken wollen oder Anregungen oder Fragen haben, schreiben Sie an:

zweigtag@anthroposophische-gesellschaft.org

Die Organisator*innen des Zweig- und Gruppentags vermitteln Ihnen Kontakte und beantworten gerne Ihre Fragen.



Zweig- und Gruppentag in Kassel

Julian Schily

Aufruf: Gesellschaft wollen

Einladung zur Fördermitgliedschaft

Die Anthroposophische Gesellschaft entsteht und lebt zwischen den Menschen – in der Begegnung, in der Wahrnehmung, im Aufwachen am Anderen. Die anthroposophische Bewegung ist ihr gegenüber noch wesentlich größer und die Begegnungskultur entwickelt sich auf einem breiten Felde. Auch die Freund*innen, Kund*innen und Patient*innen bilden die anthroposophische Bewegung mit ab. Viele, ja sehr viele Menschen sind Teil dieses Kulturimpulses.

Der Anthroposophischen Gesellschaft ist es ein Anliegen, die Verbindungen zwischen den interessierten Menschen und Einrichtungen mit all den Ergebnissen anthroposophischer Arbeit zu fördern. Darüber hinaus möchte sie ihre Aufgaben aus den Fragen der Welt finden. Gerade die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie wichtig die Vernetzung der anthroposophischen Bewegung ist, damit die Anthroposophie auch zukünftig in der Welt als wesentlicher Kulturbeitrag wahrgenommen und weiterentwickelt werden kann. Dafür bedarf es gemeinsamer Kräfte und der Hilfe aus der gesamten Bewegung.

Daher bietet die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland seit 2019 auch Einrichtungen und Unternehmen eine Fördermitgliedschaft an. Damit wollen wir:

- die Zusammenarbeit der Organisationen und Verbände stärken, uns den gemeinsamen relevanten Aufgaben stellen und Projekte verwirklichen. Zu diesem Ziel haben wir bereits eine „Allianz der anthroposophischen Verbände und Organisationen“ gebildet.
- der anthroposophischen Bewegung als „Gesamtorganismus“ in der Öffentlichkeit ein stärkeres „Gesicht“ geben.
- ein aktives **Mitgestalten** und **Teilhabe**n an den oben genannten Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft für die Einrichtungen und vor allem auch für Unternehmen ermöglichen.

Helfen Sie mit, dass die Fördermitgliedschaft für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland weiter bekannt wird. Tragen Sie durch die Fördermitgliedschaft dazu bei, dass die gesamte anthroposophische Bewegung in eine neue Zusammenarbeit kommt. Tragen Sie durch einen Förderbeitrag dazu bei, dass die fruchtbaren Ideen aus der Anthroposophie öffentlich werden, lebendig wirken und weiterentwickelt werden können.

Vielen Dank.

Julian Schily, Dortmund,
Mitglied des Arbeitskollegiums



Birgit Grube-Kersten

Silvesterwacht 2022

im Rudolf Steiner Haus Berlin

Jede Silvesternacht hat den Charakter einer Schwelle und trägt damit drei Qualitäten in sich: Das Alte grenzt an das Neue und das Dritte ist diese Grenze selbst, der Augenblick des Übergangs vom „Nicht mehr“ des Alten zum „Noch nicht“ des Neuen. Dieser Augenblick kann Gelegenheit sein zum Wachwerden für das Ganze, um ins Bewusstsein zu bringen, was vergeht, was sich wandelt und was neu ergriffen werden soll.

In der Silvesternacht 1922 fiel das erste Goetheanum einem vorsätzlich gelegten Brand zum Opfer. Es war während des ersten Weltkriegs von Menschen verschiedener Nationalitäten gemeinschaftlich und in aus dem Herzen kommendem tätigen Willen gebaut und gestaltet worden. Die Sonnenkräfte von Licht und Wärme, ohne die kein Leben auf der Erde möglich wäre, wurden zerstörerisch eingesetzt, um den „Bau der anthroposophischen Sache“ (Rudolf Steiner) in jener Nacht von den Flammen vernichten zu lassen.

Dieses für die Anthroposophie so einschneidende Schwellen-Ereignis vor hundert Jahren wollen wir in der Silvesternacht 2022/23 im Rudolf Steiner Haus Berlin im wachen Bewusstsein halten, erinnernd an die Tragik des Geschehens, aber auch an die ungemein schöpferischen Kräfte, die Rudolf Steiner aufrief, um dennoch eine Wandlung und einen Neubeginn zu ermöglichen.

Die Vorbereitungsgruppe des Initiativen-Kreises des Arbeitszentrums Berlin hat dafür gemeinsam mit der Unterstützung weiterer Mitglieder ein Programm entworfen, das Sie hier abgedruckt finden. Wir hoffen, dass uns so eine Silvesterwacht gelingt im würdigen Bewusstsein der tragischen, aber auch hoffnungsvollen Geschehnisse, die sich 1922 und in den Jahren danach für die anthroposophische Gemeinschaft zugetragen haben.

Birgit Grube-Kersten
(für den Initiativen-Kreis des Arbeitszentrums Berlin, www.agberlin.de)



Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
Arbeitszentrum Berlin

Silvesterwacht im Rückblick auf den 31. Dez. 1922



100 Jahre nach dem Brand
des ersten Goetheanums



**31. Dez. 2022, 18 Uhr
bis 1. Jan. 2023, 6 Uhr**

- Programm:** (Veranstaltung für Mitglieder und interessierte Gäste)
- 18.00-19.30 Uhr: Blick auf die Vorgeschichte und den Goetheanumbrand**
Vortrag von *Sebastian Boegner*
- 20.00-21.30 Uhr: Lesung von Rudolf Steiners Vortrag 31.12.1922 (GA 219)**
Birgit Grube-Kersten
- 22.00-22.30 Uhr: Eurythmisches Intermezzo zum Mitmachen** *Birgit Hering*
- 22.30-23.50 Uhr: Aussprache und kurze Beiträge zur Brandnacht 1922**
Moderation: *Sebastian Boegner*
- 00.30-01.30 Uhr: Eurythmische Beiträge** Koordination: *Birgit Hering*
Spruch von R. Steiner zu den Mysterien von Ephesos u.a.m.
- 02.00-02.30 Uhr: Konzert** *Fournes-Quartett*
- 03.00-04.00 Uhr: Führung durch die Ausstellung zum 1. Goetheanum**
- 04.00-04.50 Uhr: Beethovens 3. Symphonie** *Trio S.O.S. Triolando*
- 05.00-06.00 Uhr: Polonaise und Gemeinsames Singen** mit *Christiane Goerner*
- ca. 6-7 Uhr: Gemeinsames Frühstück**

Parallel und/oder für die Pausen werden ein Raum der Stille, ein Gesprächsraum, ein Ruheraum und Getränke bereitgestellt, außerdem soll aus für alle Mitgebrachtem ein Buffet entstehen.

Ort: Rudolf Steiner Haus, Bernadottestr. 90/92, 14195 Berlin

Für die Vorbereitungsgruppe: Alexandra Handwerk

Brandtagung

Nach 100 Jahren Brand des Goetheanums
28.12.2022 – 2.1.2023 im Rudolf Steiner Haus in Stuttgart

Die Welt brennt!

Dies wird wohl jeder bestätigt finden, der nur einen flüchtigen Blick auf die Geschehnisse unserer Zeit wirft. Die äußeren Brände sind zahlreich und vielfältig, genauso wie die inneren Brände in den Seelen der Menschen.

Die 100. Jährung des Brandes des ersten Goetheanums wollen wir zum Anlass nehmen, um uns miteinander vier volle Tage Zeit zu nehmen. Zeit, um gemeinsam zu erforschen, wie wir das innere Verbrennen wandeln können zu einem schöpferisch-tätigen Brennen für das wirklich Neue, das durch unsere Individualität in die Welt gestellt werden will und soll. Wir werden gemeinsam schweigen, gemeinsam künstlerisch tätig sein, wir werden gemeinsam denken, forschen und üben. Wir werden gemeinsam zuhören und wir werden gemeinsam lachen. Wir werden miteinander und aneinander in die Wärme eintauchen, die uns das Brennen ertragen lässt. Und wir werden die Früchte unseres Tuns gemeinsam an den Altar tragen.

Wir laden Sie ein zu einer Tagung, auf der wir den Versuch wagen möchten, den Weg zum Brand, den Brand selbst und alles, was sich daraus ergibt, gemeinsam nachzuempfinden. Vielleicht gelingt es uns dadurch, wach zu

werden für heutige Notwendigkeiten, um auf schöpferische Art und Weise gegenwärtige Brände in Zukunftsfeuer zu verwandeln.

Schutz durch Ich-Gegenwart (Donnerstag)

Heute ist jeder Einzelne dazu aufgerufen, aus seinem Ich heraus tätig zu werden. Inwiefern hängt unsere innere Entwicklung mit der äußeren Entwicklung zusammen und welche Verantwortung kommt dabei jedem Einzelnen zu? Welchen Unterschied macht es, wenn ich mit meinem Ich ganz gegenwärtig bin? Können wir dabei Schutzqualitäten erleben und – wenn ja – wie können sie unsere Gegenwart verändern? Dies alles begegnet uns auf dem Weg zu der Kernfrage, was den Brand des ersten Goetheanums (des Johannisbaus) überhaupt möglich gemacht hat.

Das Wesen erscheint (Freitag)

Das Goetheanum muss von solch einer vollendeten Schönheit gewesen sein, dass es Besuchern unabhängig von ihren Vorkenntnissen möglich gewesen sein soll, einen Einblick in die Weltzusammenhänge zu erahnen. Wir wollen den Versuch wagen, uns den Bau so vor die Seele zu stellen, dass wir eine Idee jener

Kräfte entwickeln können, die seine plastisch-physische Existenz mitermöglicht haben. Vielleicht gelingt uns auch eine innere Begegnung mit dem Wesen des Goetheanums.

Schicksal wird unerbittlich (Samstag)

Aufzuwachen an einem eigenen Versäumnis ist vielleicht das Schmerzhafte, was ein Mensch erfahren kann. Insbesondere dann, wenn sich eine Katastrophe anbahnt und nicht mehr abgewendet werden kann. Die Qualität der Unerbittlichkeit des Schicksals kann an dem folgenden Bild ersichtlich und erlebbar werden: Ein ins Wasser gestoßener Felsblock, der unweigerlich sinkt und sinkt und durch nichts und niemanden mehr aufzuhalten ist auf seinem Weg zum Grund. Gemeinsam möchten wir versuchen nach- und mitzuerleben, wie Schicksal in jener Silvesternacht 1922

unerbittlich wurde. Ob uns dieses Ereignis auch heute kraftspendend ins neue Jahr 2023 geleitet, werden wir gemeinsam erleben.

Liebe auf den Grund des Leides stellen (Sonntag)

Der Felsblock trifft auf Grund. Tiefer geht es nicht mehr. Was hält nun, wenn äußerlich nichts mehr hält, wenn die Früchte friedentiftender gemeinsamer Arbeit von vielen tausend Menschen in Schutt und Asche liegen? Was braucht es für Qualitäten, damit aus einer leidvollen Zerstörung eine Entwicklungschance wird? Können wir helfen, indem wir gemeinsam versuchen, Liebe auf den Grund des Leides zu stellen?

Alles Weitere: www.rudolfsteinerhaus.org/events/brandtagung





Zeitgeschehen und Schwellensituation

Vertiefungsarbeit für Hochschulmitglieder und Klassenvermittler
Anthroposophisches Zentrum Kassel / 3. bis 5. März 2023

Liebe Hochschulmitglieder!

Den Weg der Klassenstunden immer mehr bewusst zu durchdringen und zu verinnerlichen ist schon für sich eine herausfordernde Aufgabenstellung. Die Stunden können darüber hinaus zugleich als Bewusstseins-Organ für die Vorgänge des Zeitgeschehens und der Schwellensituationen unseres Lebens aufgefasst werden, denn unsere Biographien sind Teil dieser Vorgänge.

Beides – die Verinnerlichung und die Organbildung – ergänzt sich und muss auf einer eigenen Entdeckungsreise erkundet werden. Alle Hochschulmitglieder sind herzlich eingeladen, an dieser Vertiefungsarbeit mitzuwirken. Im Mittelpunkt stehen Gespräche, Aufgabenstellungen, Übungen und künstlerische Annäherungen eurythmischer und sprachlicher Art im Zusammenhang mit der 1. Klassenstunde.

Uhrzeiten: Freitag 17 Uhr – Samstag 21 Uhr / Sonntag 10.30 Uhr – 17 Uhr

Freitag/Samstag (Teil 1) und Sonntag (Teil 2) können jeweils auch gesondert besucht werden.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 3. Februar 2023:

Anmeldungsunterlagen, Programmplan, Kosten, Essensbestellungen usw. erhalten Sie bei: Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Miriam Hernandez, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.0711/1643122 / hernandez@anthroposophische-gesellschaft.org

Vorbereitungskreis: Irmela Bardt, Wolfgang Kiltbau, Antje Putzke, Florian Zebhauser

Barbara Scheffler, Dr. Armin Scheffler

Vom Spruch zum Mantram

Im Gespräch die Sprachkunst Rudolf Steiners erleben

Die Mantren der ersten Klasse der freien Hochschule für Geisteswissenschaft sind als wesentlicher Teil des Vermächtnisses Rudolf Steiners im Jahr 1924 den Mitgliedern zur eigenen meditativen Erarbeitung, Praxis und inneren Orientierung gegeben. Die sprachlichen Fein-

heiten gemeinsam entdecken, wie von Heinz Zimmermann angeregt, und die unsagbaren Worte Michaels in dieser Sprachkunst für das innere Erleben erschließen, ist Anliegen dieser Seminare.

Teilnahmebedingungen:

Für Hochschulmitglieder und die, die es werden wollen. Wenn Sie kein Hochschulmitglied sind, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal zehn für jedes Seminar begrenzt. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung (spätestens zehn Tage vor Termin) an: Tel. 07233 3580, scheffler.barbara@web.de

Ort:

Besprechungsraum des Carl Gustav Carus-Instituts, Allmendstr. 55, 75223 Niefern-Öschelbronn

Zeiten:

Sa. 15–21 Uhr / So. 9:30–13 Uhr
am 21./22. Januar, 18./19. Februar, 18./19. März 2023.
Jedes Seminar ist eine eigene Einheit.

Es entstehen keine Tagungs- und Verpflegungskosten, Abendessen am Samstag und Pausenverpflegung sind frei. Übernachtung ist in begrenzter Zahl im Johanneshaus oder in örtlichen Hotels möglich (bitte selbst buchen).



**ANTHROPOSOPHISCHE
GESELLSCHAFT**
IN DEUTSCHLAND

Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart

Tel. +49 - 711 - 164 31 21

Fax+49 - 711 - 164 31 30

info@anthroposophische-gesellschaft.org
www.anthroposophische-gesellschaft.org